

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 220

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 19. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Wir halten durch!

WTB Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Zur Ergänzung der Meldung von gestern Abend: Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich von Noyon entschieden geschlagen und haben mehrere Batterien verloren, feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellungen sind blutig zusammengebrochen, ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger im Vogesenkampf zurückgewiesen. Bei der Erstürmung Brimont (bei Reims) sind 2500 Gefangene gemacht worden auch wurden in offener Feldschlacht mehrere Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist. — Das Ostheer in Rußland setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort, Teile gehen auf die Festung Osowiec vor.

Verrat straft sich selbst!

Wenn König Georg von England jetzt noch nicht einsteht, was für eine Suppe ihm sein Minister Grey und sein letzter Enkel sein Vater Edward eingebracht haben, dann ist ihm nicht zu helfen, und es steht ihm eine Revolution im eigenen Lande und vielleicht noch Schlimmeres bevor.

Trotz der Zerstörung der Kabel und der Zurückhaltung aller ungünstigen Meldungen erfahren wir jetzt und zwar durch übereinstimmende Meldungen aus Kopenhagen und dem Haag, daß England vor schweren Gefahren in seinen überseeischen Besitzungen steht. Sowohl die Meldung aus Dänemark wie die aus Holland sollen von den dortigen deutschen Gesandtschaften bestätigt sein. Noch vorgestern drohte man uns lächerlicherweise mit dem Einmarsch indischer Völker in Berlin und Potsdam. Heute hören wir, daß nicht einmal die indischen Truppen, die Ägypten gegen die Türkei verteidigen sollten, dort eingetroffen sind. Am 25. August wurden sie erwartet, 50 000 Mann stark; sie sind heute noch nicht da. Man könnte sie gut gebrauchen, denn die Nachrichten aus Ägypten lauten für England sehr schlecht. In Kairo erfolgen täglich Revolten auf offener Straße, in anderen Städten wohl auch. Das Standard soll verhängt werden. Die Araber rühren sich gegen England von Medina bis Koweit. Die rettenden Indianer kommen nicht und sie werden auch nicht kommen. Warum nicht? Auch in Indien ist der Aufstand ausgebrochen, vermutlich sind diese indischen Truppen längst bei den Empörern. England hat Japans Hilfe gegen sein Indien angerufen.

Der im Jahre 1905 auf zehn Jahre von England und Japan abgeschlossene Bündnisvertrag bezweckt „1. die Befestigung und Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens in Ostasien und Indien; 2. die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Chinas; 3. die Aufrechterhaltung und nötigenfalls Verteidigung der Besitzrechte der beiden vertragsschließenden Staaten in Ostasien und Indien.“ Straft dieses Vertrages soll jetzt Japan in Indien einrücken, um Indien für England zu retten. Aber — Japan kam das nicht umsonst tun. Es hat, immer nach den vorliegenden Meldungen, Bedingungen gestellt, und zwar scharfe Bedingungen: 1. eine „Anleihe“ von 200 Millionen Yen (420—430 Millionen Mark), 2. freie Hand in China, 3. unbeschränkte Zulassung der Japaner in alle englischen Besitzungen im Stillen Ozean! Das heißt: der Vertrag

von 1905 gilt zwar, aber er gilt auch nicht. Nach dem Vertrage war Japan ohne weiteres (at once) im Falle eines unverschiedenen Angriffs (unprovoked attack or aggressive action, whatever arising) bindungspflichtig, wenigstens nach englischer Auffassung; nach dem Vertrage durfte auch für China kein Sonderrecht beansprucht werden. Japan verlangt aber erstens Geld, und zweitens die Auslieferung von China und Australien. Dafür will es Indien erobern, vorläufig für England. Wie es den Vertrag später ausdeuten will, ist noch abzuwarten.

Das wäre nicht mehr und nicht minder als der Zusammenbruch der englischen Herrschaft in Indien, sowie der Verlust Australiens und des Einflusses in China. Offenbar ist Japan schon dabei, zur Tat zu schreiten; das Kabel zwischen Nagasaki (Japan) und Shanghai (China) arbeitet nicht mehr; die Japaner haben es angeblich durchschnitten, jedenfalls wird über die japanischen Maßnahmen nichts nach dem asiatischen Festlande gemeldet. Der grinsende Japaner heimlich die Oberherrschaft in ganz Ost- und Südostasien ein, während die weiße Rasse sich gegenfeitig zerfleischt. Amerika und Holland, die sich in ihrer „Neutralität“ so sehr gefallen, ist jetzt dringend anzurufen, sich ihrer Philippinen und der Sunda-Inseln zu erinnern. Das gegenwärtige Kolonialsystem ist nicht mehr aufrecht zu erhalten, sobald die Piraterie zum Grundgesetz des Völkerrechts erklärt wird.

Dieser Krieg birgt, wie wir sehen, viel mehr in sich, als die kurzfristigen Herren sich träumen ließen, die ihn so leichtfertig vom Baue brachen. Drei große Reiche zerfallen unter Umständen in Staub. Daß wir nicht unter den Verfallenden sein werden, dafür bürgen die Siege unserer Armee und die unüberwindliche Erhebung des gesamten deutschen Volkes. Der Verrat an der Kultur Europas wird die treffen, die ihrer nicht würdig waren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Besichtigungsfahrt nach der Provinz Ostpreußen werden die preussischen Minister des Innern v. Goebel, der Finanzminister Dr. Lenzke und der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer in diesen Tagen unternehmen. Die Herren wollen sich durch eigenen Augenschein von den durch die Russen angerichteten Verwüstungen überzeugen, um danach die Notwendigkeit der

staatlichen Hilfe für die geprüfte Provinz abzuschätzen.

+ Der auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei den Truppen bisher weilende Großherzog von Oldenburg hat nach Oldenburg zurückkehren müssen, da er sich eine leichte Erkrankung zugezogen hat. Der Kaiser hat dem Großherzog das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Frankreich.

+ Heftige Erregung herrscht in einem großen Teile der Pariser Presse über den Plan der Regierung, Territorialtruppen für Marokko zu verwenden. Nach den bisher geltenden Bestimmungen dürfen die Territorialtruppen (etwa unserer Landwehr entsprechend) nur im Lande selbst, und zwar in ihren Heimatbezirken verwendet werden. Die sozialistische Gruppe der Deputiertenkammer hat bereits bei der Regierung Einspruch erhoben und die Parteiblätter sprechen sich in der schärfsten Weise gegen den Plan aus, der Erfolg für die aus Marokko abberufenen Linientruppen schaffen soll.

+ Der dem Ministerkabinett angehörige Minister ohne Portefeuille und Führer der Sozialisten, Jules Guesde, soll amtsüde sein. Er soll sein Verbleiben im Amte davon abhängig machen, daß notleidenden Bewohnern der Pariser Vororte, namentlich der östlichen und nördlichen, staatliche Hilfe zuteil werde. Die Notlage soll eine bedenkliche Höhe erreicht haben. Guesde will dafür nicht länger mehr die Verantwortung mit tragen, ohne daß etwas geschieht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Sept. Das Ehrenpräsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen haben der Reichskanzler und der Minister Dr. Delbrück übernommen.

Berlin, 18. Sept. Der neuernannte Bosenor Erzbischof Vikomski empfiehlt, die Kirchenvermögen in Kriegsanleihe anzulegen.

Rom, 18. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Man verbreitet im Ausland falsche und unbegründete Nachrichten über die gegenwärtige Lage in Italien. Entgegen diesen Gerüchten ist die öffentliche Ordnung in Italien ungebrochen. Die Lebensbedingungen sind normale, und es wurde keinerlei Maßregel getroffen, die in irgendeiner Weise die Reise über Italien oder den ruhigen Aufenthalt dort beeinträchtigen könnte.

Maram, 18. Sept. In einer der nächsten Sitzungen des

Zwischen den Schlachten

Kriegsroman von Otto Gister.

1) (Nachdruck verboten.)

Kapitän Hoffer, der sich schon seit dem Frieden von Villafranca aus dem aktiven Dienst auf sein kleines Gut Chateau Bernette bei Pfalzburg in Lothringen zurückgezogen hatte, schüttelte mißbilligend sein graues Haupt und sträubte den weißen, struppigen Schnurrbart empor, als er am Morgen des sechsten August in dem nach großen Katen aussehenden Jahre 1870 die Straßburger und Pariser Zeitungen las.

„Was ist dir, Henri?“ fragte die würdige Madame Hoffer und setzte die Kaffe Tasse wieder auf den Tisch zurück, während Mademoiselle Josephine Hoffer und des Kapitän's Nichte, Mademoiselle Jeanne de Parmentier, mit ängstlichen Blicken das erzürnte Oberhaupt der Familie beobachteten.

Mit einem kräftigen Wort warf der alte Soldat das Zeitungsblatt zur Erde und erhob sich schwerfällig aus dem Lehnstuhl, da ihm die österreichische Kugel von Magenta her noch immer Schmerzen und Unbehagen kettete bereitete.

„Man sollt' es nicht glauben“, witterte er ingrimmig, „wie langsam der Kaiser manövriert! Das war doch sonst seine Art nicht! Wenigstens in dem italienischen Feldzuge gab er sich Mühe, seinem großen Oheim es gleich zu tun.“

„Aber was ist denn geschehen, Henri?“

„Nichts ist geschehen! Das ist's ja eben! Stehen da die französischen Armeekorps noch immer an der Saar und im Süd-Elas und lassen ein preussisches Armeekorps nach dem anderen über den Rhein! Sacre bleu! Wenn der große Oheim uns konnabiert hätte, ständen wir schon längst vor Mainz.“

„Sind neue Schlachten geschlagen worden?“

„Schlachten? — Vorpöfengefichte! Weiter nichts! Die Preußen haben mit großer Übermacht angegriffen und unsere Vorpöfstellungen bei Saarbrücken und Weissenburg zurückgeworfen. Aber ein schlechter Anfang ist's! Weß der Himmel!“

„Täten wir nicht gut, Henri, nach Pfalzburg zu ziehen? Man kann doch nicht wissen, ob die Preußen...“

„Julietta, du sekest mich in Erstaunen! Meinst du etwa, daß die Preußen hierher nach Pfalzburg kommen und so rasch, daß wir uns vor ihnen nicht retten könnten?“

Ach nein, soweit sind wir doch noch nicht! Da gilt es denn doch zuerst die französischen Armeekorps im Elas über den Haufen zu rennen, und Marschall Mac Mahon, der Herzog von Magenta, unter dem ich die Ehre hatte, in Italien zu kämpfen, wird den Herren Preußen schon die Wege weisen. Wir können ruhig hier auf Chateau Bernette bleiben, und du, Jeanne“, wandte er sich an seine braunäugige Nichte, die lächelnd zu ihm empor sah, „du brauchst nicht an eine Abreise zu deinen Eltern in Chatillon zu denken. Hier bist du eben so sicher, mein Kind, wie in Chatillon.“

„Ich hoffe es, lieber Onkel“, entgegnete das junge Mädchen, indem es die braunen Augen niederschlug und leicht errötete.

„Wenn auch Fehler in der obersten Leitung unseres Heeres gemacht sein mögen“, fuhr der alte Soldat fort, „sich an dem Ruhm der französischen Armee wieder auf richtend, so ist doch der Kriegsplau gut und unsere Soldaten sind die tapfersten der Welt! Seht euch einmal die Karte an!“

Seit Ausbruch der Feindseligkeiten kam die große Karte der deutsch-französischen Grenzlande nicht mehr vom Tisch des Kapitän, der die Stellungen der verschiedenen Korps der französischen Rheinarmee mit bunten Stednadeln bezeichnet hatte und täglich neue Kriegspläne entwarf.

Die Damen warfen sich halb belustigte, halb ärgerliche Blicke zu. Sie wußten, daß der Kapitän so leicht nicht wieder aufhörte, wenn er einmal mit der Entwicklung seiner strategischen Pläne begonnen hatte. Aber man wagte keinen Widerspruch und hörte geduldig die Auseinandersetzungen des alten Militärs an.

„Hier in Weß, wo ich die große Nadel mit dem dicken Knopf eingesteckt habe“, dozierte der Kapitän, „ist das große Hauptquartier des Kaisers. Hier bei Diedenhofen, Saarlouis, Boulan, St. Avold, Saarbrücken, Saargemünd, Bilsch, Oberbronn, Wörth, Hagenau bis nach Straßburg hinunter stehen die verschiedenen Armeekorps. Man konzentriert sich auf Straßburg zu, geht bei Marxau über den Rhein, schlägt die süddeutschen Truppen bei Rastatt oder Karlsruhe, wendet sich dann nach Norden und rollt die preussische Stellung am Rhein von der linken Flanke auf. — Habt Ihr das verstanden?“

„Ja, wir glauben es zu verstehen, lieber Henri“, entgegnete Madame Hoffer mit einem leichten Seufzer. „Willst du aber nicht jetzt deinen Morgen Spaziergang machen? Du hast dich schon verspätet.“

Der Kapitän sah nach der Uhr. „Nicht“, rief er.

„um eine halbe Stunde! Da will ich nur gleich gehen. Adieu, Kinder! Zu Mittag bin ich wieder da. Ich gehe nach Pfalzburg, um zu fragen, um Major Taillant, der Kommandant, neue Meldungen von der Armee erhalten hat. Adieu — Adieu!“

Er bot seiner Gattin die Wange zum Kuß, streichelte den beiden jungen Mädchen die Wangen und humpelte davon.

Die Damen atmeten erleichtert auf. Madame Hoffer Ängste, daß der Frühstückstisch abgeräumt würde. Ein kräftig-hübsches Mädchen in der kleidsamen ländlichen Tracht des Elas erschien.

„Wisse Madame schon das Neueste?“ fragte das Mädchen in dem breiten elsässischen Dialekt, der so große Ähnlichkeit mit dem Schwäbischen besitzt.

„Nein, Anna“, entgegnete Madame Hoffer freundlich, „sich jetzt auch der deutschen oder vielmehr elsässischen Sprache bedienend. Ist auf dem Hof etwas vorgefallen?“

„Noa, Madame, aber es ist eppes im Elas drunte passiert. De Preiße han sich wüsch gefochte mit de Franzose.“

„Da wissen wir schon, Kind.“

„Ja, aber die Franzose han Schläg' um de Preiße kriegt.“

„Es wird so schlimm nicht gewesen sein.“

„Awer ersicht recht, Madame“, erwiderte das Mädchen eifrig. „An die taufig Tote und Verwundete soll's gegawe han.“

„Wir werden wohl bald etwas Näheres hören. Geh nur an deine Arbeit.“

„Scho gut, Madame. Awer i glaab net, daß die Preiße siegt hawe. Madame, mei Bruder un mei Cousin schtehn bei die Kürassiers, un die werden bene Preiße schon zeige, wo Bartel den Roscht holt. Net wöhr, Madame?“

„Ganz gewiß, Anna.“

Das Mädchen entfernte sich mit vergnügtem Nachen. Auch bei den zurückbleibenden Damen war durch die Harmlosigkeit des Mädchens die gute Laune zurückgekehrt.

„Unsere Soldaten werden sehr stolz auf das Vertrauen dieses guten Kindes sein“, meinte Jeanne Parmentier lächelnd.

„Es ist die Stimme des B. Les“, entgegnete Madame Hoffer. „Man hält es für unmöglich, daß unsere Truppen geschlagen werden. Auch die kleinen Schlappen bei Saarbrücken und Weissenburg konnten das Vertrauen des Volkes zu unserer Armee nicht erschüttern.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinderats wird der Antrag eingebracht werden, einem der schönsten Plätze Agrams den Namen Kaiser Wilhelms zu geben.

New York, 16. Sept. Wie aus Washington gemeldet wird, haben die amerikanischen Truppen Befehl erhalten, sich aus Veracruz zurückzuziehen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Deutsche, die ihr nicht im Felde steht und doch zum Siege mithelfen wollt, zeichnet die Kriegsanleihe! Zur Zeichnung bedarf es nicht baren Geldes. Wertpapiere aller Art ermöglichen die Beteiligung. Jedes Bankhaus, jede Kasse gibt Auskunft. Zeichnet nach Kräften und zeichnet sofort. Feinde und Reider müssen klar und deutlich erkennen, daß das ganze deutsche Volk voll Vertrauen zum Siege und zu jedem Opfer bereit ist. Eine Überzeichnung der Kriegsanleihe bedeutet eine gewonnene Schlacht. Es ist Ehrensache jedes Besitzenden, seine Opferwilligkeit kundzutun.

Deutsch! Tut eure Pflicht und zeichnet die Kriegsanleihe!

Krieg.

Erschöpfung der französischen Truppen.

Der Pariser Korrespondent der römischen „Tribuna“ gibt ein trübes Bild von den französischen Truppen. Die auf dem Marsch befindlichen Leute seien völlig erschöpft von Strapazen aller Art und von der Hitze.

„Mit struppigen Bärten und sonnenverbrannten Gesichtern“ berichtet er, „unter der Last des Gewehrs und des Tornisters fast erliegend und vornübergebeugt, schleppen sich die Soldaten auf der Landstraße dahin. Alle sind so am Ende ihrer Kräfte, daß sie glücklich sind, wenn sie sich mit der Hand an einem nebenan fahrenden Karren festhalten können. Alle diese Leute tragen die Spuren schlafloser Nächte und endloser Mühen. Regimente folgen auf Regimente und überall zeigt sich dasselbe Bild unbeschreiblicher Erschöpfung. Kein Soldatenlied erschallt in den Reihen, keine forliche Militärmusik. Die neben der Truppe einherreitenden Offiziere sind ebenso erschöpft. Wenn ein Regiment irgendwo Halt macht, fallen die Leute einfach hin und schlafen. Keiner denkt ans Essen.“ — „Wie lange sind Ihre Leute schon auf dem Marsch?“ fragte der Korrespondent einen Offizier. Die Antwort lautete: „Seit drei Tagen“, und der Offizier fügte hinzu: „Was hat das aber alles für einen Wert? Wir werden ja doch wieder geschlagen! Nicht, weil wir schlechte Soldaten waren, sondern wegen dieser verwünschten roten Hosen.“

„Die meisten nuchtern denkenden Pariser“, schreibt der Korrespondent, „finden jeden Optimismus bar. Sie halten den Rückzug des Generals Kluck nur für eine strategische Finesse.“

Das „neutrale“ Belgien.

Einen sehr wichtigen Beweis dafür, seit wie langer Zeit von allen unseren Gegnern der jetzt entbrannte Krieg vorbereitet ist, bilden die Schilderungen eines Ostpreußen, Theodor Eduard Zander aus Bialla, der seit 18 Jahren in einem Botori von Antwerpen, Mergem, anständig ist und dort eine Geflügelzüchterei betrieb. Professor Dr. C. Hagel berichtet in der Deutschen Tageszeitung, über die Schilderungen des Herrn Zander:

Zander hat schon mindestens seit dem 12. (zwölften) Juli, also zehn Tage vor Erlaß des österreichischen Ultimatus an Serbien, beobachtet, wie in der ganzen Umgebung von Mergem bis nach Braichaet zu sehr sonderbare Erbarbeiten, Eingraben merkwürdiger Pakete und Kisten und Verlegungen auffallender Kabelleitungen vorgenommen wurden und hat durch vorsichtige Unterhaltungen mit den Arbeitern unter Verhöhnung der unzumutbaren und sinnlosen Anlage dieser elektrischen Leitungen herausbekommen, daß hier ein großartiges System von Flatterminen schon in der ersten Julihälfte verlegt ist, deren jede Mine mit etwa 60 Kilo Dynamit ausgestattet war. Jede dieser Kisten nimmt ein Bataillon von sechs verfluchten Duitfchen mit in die Luft“, erklärte einer der belgischen Arbeiter. Im ganzen sind hier mehrere tausend Berliner Dynamit in Form von Minen eingegraben, worauf alles wieder sorgfältig eingeebnet und mit Rasen zugebedt ist.

Sinter der Minenzone sind ebenfalls schon im Juli ein fünfzig Meter breiter Grabenbau aus Stacheldraht und andere Befestigungen ausgeführt worden!

Am 8. August wurden sämtliche — 56 — deutschen Einwohner von Mergem, von denen man glaubte, daß sie irgendwelche Kenntnis von diesen Arbeiten hätten, verhaftet und sollten als „Spione“ erschossen werden; die Exekution ist in der Nacht vom 8. zum 9. August ausgeführt an allen 56, bis auf den Herrn Zander, dem es mit Hilfe eines im Stiefel verborgen gehaltenen Bromming gelang, drei Stunden vor der Exekution vier seiner Wächter über den Haufen zu schleichen und auszubrechen, so daß er nur mit einem tiefen Bajonettstich im linken Unterarm entkam und auf Fuß der holländische Grenze erreichte, mit Hilfe eines ihm am 8. August fünf Stunden vor seiner Verhaftung vom Bürgermeister von Mergem ausgestellten Passierscheines, den der ihn verhaftende belgische Offizier nicht anerkannt hatte! „Alle Spione werden erschossen!“ wurde Herrn Zander bei der Verurteilung auf den Passierschein erwidert.

Wenn also noch jemand Zweifel daran hatte, was es mit der belgischen Neutralität auf sich hatte, der dürfte wohl durch diese Minenlegerei vor Antwerpen in der ersten Julihälfte, mehr als drei Wochen vor der Kriegserklärung, genügend belehrt sein.

Aus dem befreiten Ostpreußen.

Königsberg, 16. September.

Der Landrat des Kreises Insterburg hat, wie die Königsb. Allg. Stg. meldet, die Dienstgeschäfte wieder übernommen. Die Stadt Insterburg hat im übrigen nur wenig gelitten. Von den Russen abgebrannt ist lediglich eine dortige Fabrik; sonst sind alle Gebäude erhalten. Im Kreise ist der durch das Eindringen der Russen verursachte Schaden kein sehr bedeutender; es sind nur einzelne Gebäude und Gehöfte in Asche gelegt worden. Die Stadt Wehlau hat ebenfalls nicht stark gelitten; in der Umgebung der Stadt haben aber zahlreiche Brandstiftungen stattgefunden. Das Landratsamt des Kreises Wehlau befindet sich bis auf weiteres noch hier in Königsberg. Es ist festgestellt, daß die russischen Truppen vielfach aus Städten und Dörfern Ostpreußens Frauen und Kinder mit über die Grenze geschleppt haben. Man nimmt hier an, daß dies zum Zwecke des Austausches von Gefangenen geschehen sei. Bisher hat man aber noch keine Nachricht, wo sich die Verschleppten befinden.

Eine deutsche Proklamation in Polen.

Exzellenz Generalleutnant v. Morgen, bis zum Ausbruch des Krieges Kommandeur der 81. Infanteriebrigade in Lübeck, hat an einen Lübecker Herrn einen Brief gesandt,

dessen Veröffentlichung vom Lübecker Garnisonkommando genehmigt worden ist. Es heißt darin u. a.:

„Sie sehen aus meiner Proklamation, daß wir in gutem Fortschreiten sind. Die Schlacht am 27., 28. und 29. August war heiß. Ich kämpfte mit meiner Division gegen dreifache Überlegenheit, schlug am 28. das 15. russische Korps und griff am Abend desselben Tages noch das 13. russische Korps erfolgreich an. Beide kommandierende Generale fielen in unsere Hände. Am 29. verfolgte ich bis zur totalen Erschöpfung meiner Leute. Die Russen bekamen das Kennen. Aber das nützte ihnen nichts. Sie wurden eingesehelt und total vernichtet. Ich kann mich aus der Kriegsgeschichte nicht erinnern, daß im freien Felde jemals eine Armee derart aufgerieben wurde. Bis gestern, 8. September, waren 92 000 Gefangene gemacht, etwa 300 Geschütze gewonnen. Meine Verluste waren aber auch schwer. Das Armeeoberkommando hat unsere Leistungen besonders anerkannt. Am 28. kostete mich der Sturm auf Gröbnitz die meisten Opfer. Meine Leute schlugen sich wie die Löwen. Ich bin stolz und glücklich und ganz in meinem Element.“

Ihr aufrichtig ergebener

G. v. Morgen.

Die in diesem Schreiben erwähnte Proklamation lautet:

Proklamation.

Einwohner des Gouvernements Tomza und Warschau! Die russische Rarow-Armee ist vernichtet. Über 100 000 Mann mit den kommandierenden Generalen des 13. und 15. Armeekorps sind gefangen, 300 Geschütze genommen worden.

Die russische Wilna-Armee unter General Rennenkampf ist im Rückzuge in östlicher Richtung. Die österreichischen Armeen sind im siegreichen Vorrücken von Galizien her. Die Franzosen und Engländer sind in Frankreich vernichtend geschlagen worden. Belgien ist unter deutsche Verwaltung getreten. Ich komme mit meinem Korps als Vorhut weiterer deutscher Armeen und als Freund zu euch. Erhebt euch und vertreibt mit mir die russischen Barbaren, die euch knechteten, aus euren schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wiedererhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen sind angewiesen, euch als Freunde zu behandeln. Wir bezahlen, was ihr uns liefert. Von euch und eurer bekannten ritterlichen Gesinnung erwarte ich, daß ihr uns als Verbündete gastfreundlich aufnehmt.

Generalleutnant v. Morgen.

Gegeben im Königreich Polen im September 1914.

Die Lage in Galizien:

Ein Bericht des österreichischen Generalstabs.

Wien, 16. September.

Der Sieg (der Armee Aussenberg) an der Suczwa hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zu einem Angriff gegen die in Ostgalizien eingebrochenen sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere nach den Gefechten östlich von Lemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der

Schlacht bei Komarow

siegreich gewesene Armee Befehl, gegen den Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume Karol-Uhnow zur Vorrückung in der ihrer bisherigen Angriffsrichtung fast entgegengesetzten Richtung Lemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrem Einzuge in die ihnen kampfflos überlassene Hauptstadt Galiziens einen Planstoß in Richtung Lublin vorzuhaben, wobei sie unsere hinter die Grodener Teichlinie zurückgekehrte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubten. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unserer nun von Norden gegen Lemberg anrückenden Armeen einzugreifen. Am 5. September war letztere Heeresgruppe bereits über die Bahnstrecke Rawarusa-Horngnic hinausgelangt. Weiterhin mit dem linken Flügel

im Raum von Rawarusa

sich behauptend, schwenkte sie mit dem rechten am 6. September bis Kurniki ein und trat am 7. September in einen ersten Kampf gegen starke nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte. Mit Tagesanbruch des 8. September begann auf der 70 Kilometer breiten Front Komarow-Rawarusa unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. September durchaus erfolgreich war und namentlich am südlichen Flügel nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotz dieser Erfolge wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unseres Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Rawarusa bedroht war und frische, weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die vorwärts Krastnik kämpfende Armee als auch im Raume zwischen dieser und dem

Schlachtfelde von Lemberg

vorgingen. In den schweren Kämpfen östlich von Grodel am 10. September waren die Erzhäzbe, Armeeoberkommandant Friedrich und Karl Franz Josef bei der angreifenden Division. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten, so haben unsere braven und schon seit drei Wochen kämpfenden Truppen auch vor Lemberg ihr Bestes geleistet und ihre Bravour und Tüchtigkeit abermals erwiesen. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste, namentlich bei Rawarusa wurden mehrere

Nachtangriffe der Russen blutig abgewiesen.

Gefangene Russen, darunter viele Offiziere, wurden wieder in Massen eingebracht. Aus Ausweisen unserer leitenden Etappenbehörde geht hervor, daß bisher 41 000 Russen und 8000 Serben ins Innere der Monarchie abgeschoben wurden. Bisher wurden über 300 Feldgeschütze im Kampf erobert. Resumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armee bisher in aktivster Weise und in heldenmütigstem Kampfe dem numerisch überlegenen, tapferen, hartnäckig kämpfenden Feinde erfolgreich entgegentreten konnte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefler, Generalmajor.

Kleine Kriegspost.

Paris, 16. Sept. Das englische Hilfsheer verlor bei den letzten Kämpfen fünftausend Tote und Verwundete.

London, 16. Sept. Die südfranzösischen Provinzen scheinen für die Journalisten gesperrt zu sein. Englische und vier amerikanische Pressevertreter wurden am Montag angehalten und unter Eskorte nach Toulouse gebracht.

Kapstadt, 16. Sept. Eine Abteilung südafrikanischer berittener Infanterie überrumpelte deutsche Streitkräfte, welche den Übergang über den Drankies bei Steinkop in Namaqualand bewachte. Nach einem Schermüßel kapitulierten die Deutschen.

lokales und Provinzielles.

Salver, 19. September 1914.

1426 Maler Hubert van Eyck gest. — 1788 Mathematiker Leonhard Euler gest. — 1786 Dichter Justus Kerner geb. — 1806 Schriftsteller Heinrich Laube geb. — 1848 Ermordung des Fürsten Ragnowski und des Generals v. Auerswald in Frankfurt a. M. — 1857 Schriftsteller Wolfgang Kirchbach geb. — 1905 Dichter Ernst Scherenberg gest. — 1907 Kirchenrechtslehrer

Richard Wilhelm Dove gest. — 1910 Geograph und Forschungsreisender Theobald Fischer gest.

Wichtige Feldpostadressen. Amtlich wird durch das B. L. folgende Auffklärung verbreitet: Wie bekannt geworden ist, werden zahlreiche Feldpostsendungen an die Angehörigen des mobilen Feldheeres mit einem Bestimmungs-ort und sogar mit Angaben wie „Feldpoststation Nr. ...“ ohne jede Bezeichnung des Truppenteils, dem der Empfänger angehört, versehen. Die Angaben der Feldpoststationen mit Nummern werden vermutlich von den aufliefernden Sendungen aus den Stempeln der an sie gelangten Feldpostbriefe und Feldpostkarten vom Feldheer entnommen. Da die Aufenthaltsorte der einzelnen Truppenteile häufig wechseln und die Feldpoststationen vielfach verlegt oder gänzlich aufgehoben werden, muß vor der Anbringung derartiger Angaben in den Aufschriften im Interesse der sicheren und schnellen Beförderung und Zustellung der Sendungen dringend gewarnt werden. Die Feldpostsendungen an die Angehörigen des Feldheeres sollen lediglich den Namen und die Dienststellung des Empfängers sowie die möglichst vollständige Bezeichnung des Truppenteils, dem der Empfänger angehört, und zwar zunächst in der Reihenfolge des Vorbruchs auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen, tragen, wobei genau zwischen Linien, Reserve, Ersatz, Landwehr- und Landsturmtruppenteilen zu unterscheiden ist. Bei Postkarten, die für die bei den Behörden und Marineteilen am Lande befindlichen Marineangehörigen bestimmt sind, muß die Adresse außer der Behörde, dem Marineteil usw. auch den Bestimmungsort enthalten. Bei Postkarten für die an Bord von Schiffen befindlichen Marineangehörigen muß die Adresse nur den Schiffsnamen (ohne Ortsangabe) tragen.

+ Kierspe-Bhf., 19. Sept. Der Geschäftsführer Herr Ewald Kemper hier selbst wurde für die Ausarbeitung eines Geschäftsbuches für „Landesprodukten-Händler“ unter Nr. 615 746 in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen.

= Kierspe-Bhf., 19. Sept. Vorgefunden am Abend gelang es unserer Bürgerwehr Personen anzuhalten, die schon seit längerer Zeit Verdächtigungen auf sich gelenkt hatten. Es wurden bei denselben Körbe mit Kartoffeln vorgefunden, worüber keine Auskunft gegeben werden konnte. Die amtliche Anzeige ist erfolgt und werden die Diebe wohl ihre rechte Strafe verdienen.

Breckerfeld 18. Sept. Auf die bekannte Anregung der Kgl. Regierung hin hat der Ortsausschuß für Jugendpflege die jungen Männer vom 16. Lebensjahre aufwärts zu einem militärischen Vorbereitungskursus aufgerufen. Am letzten Sonntag trat unsere Jungmannschaft zum ersten Male im Kluteschen Saale — da der heftige einsetzende Regen den Aufenthalt im freien unmöglich machte — zusammen. 42 junge Leute hatten sich eingefunden, deren Zahl demnächst hoffentlich durch recht viele Teilnehmer aus der Umgebung noch vermehrt werden wird. Der Leiter der Uebung machte die jungen Leute zunächst auf den Ernst der Zeit aufmerksam, führte ihnen die große Bedeutung des gewaltigen Völkerringens für unsere nationale Existenz und Ehre vor Augen und ermahnte sie, dem Rufe des Vaterlands folgend mit Ernst und Pflichttreue an den Uebungen teilzunehmen. Er schloß mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Nachdem dann noch verschiedene Uebungen vorgenommen waren, bestimmte man, daß die Uebungen fortan jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, stattfinden sollen, und zwar bei gutem Wetter auf dem Turnplatz, bei Regen im Kaiserjaal (Klute).

Wipperfurth, 18. Sept. Nachdem erst kürzlich in der Gegend von Thier mehrere Brände vorgekommen sind und in vor etwa 8 Tagen in Wipperfurth ein großes Brandunglück zu beklagen war, haben jetzt wieder in Hammern und in Peppinghausen große Brände stattgefunden. Daß, wenn auch wenn nicht alle, so doch die Mehrzahl dieser Brände auf Brandstiftung zurückzuführen ist, kann wie das „Wip. Bbl.“ meint, keinen Zweifel unterliegen. Bekanntlich wird Brandstiftung während des Kriegszustandes mit dem Tode bestraft.

Feldpostbrief.

Frankreich, den 12. September 1914.

Liebe Eltern u. Geschwister!

Endlich komme ich wieder dazu Euch einige Worte zu schreiben. Wir hatten in letzter Zeit wenig Ruhe, denn es ging hart her. Ich bin soweit ganz gesund, nur bin ich leider vor einigen Tagen am Oberarm leicht verwundet worden. Es ist aber nicht schlimm geworden, denn diesen Brief habe ich Euch noch selbst geschrieben. Ich will Euch eben mitteilen, wie und auf welche Weise sich die Sache zugetragen hat. Am Sonntag waren wir am Rhein-Marne Kanal. Bei dem Dorfe ... mußten wir den Kanal überschreiten. Kurz vor der Brücke bekamen wir aber schon feindliches Feuer, wir haben es aber trotzdem fertig gebracht, daß wir über dieselbe kamen. Bis hierher ging es noch so leidlich, aber kaum daß wir im Dorf drinnen waren erhielten wir Artilleriefeuer, welches nach kurzer Zeit aufhörte. Trotzdem es uns ziemlich unheimlich zu Mute war, mußten wir jedoch die Nacht in dem Dorfe hinfrieren. Am Montag ging die Schießerei der französischen Artillerie von Neuem wieder los. Der Feind schien sich in der Zwischenzeit vergebens zu haben, daß wir wirklich in dem Dorf drinnen waren. Granate auf Granate kamen herangefahren, das ganze Dorf wurde ineinandergepfiffen. Wir hatten uns sämtlich schon verloren gegeben, da wir als Infanteristen nicht gegen die feindliche Artillerie allein ankonnten. Ich lag mit mehreren zusammen in einer Schenke als plötzlich eine Granate einschlug. Ich hatte verhältnismäßig noch Glück, denn mich trafen nur einige Splittern am Arm. Ich bin allein zum Verbandplatz gegangen. Wo ich weiter hinkomme muß man abwarten, ich schreibe Euch noch darüber. Einige Tage vor meiner Verwundung traf ich noch Onkel J und A. S. von dort.

Nah und Fern.

O Das Fünfmärktchen als Lebensretter. Wie durch ein Wunder ist der Soldat Johann Wörn aus Neu-märktchen i. O. dem Tode entgangen. Er erhielt beim Verlassen der Zivilstellung von seinem Arbeitgeber ein neues Fünfmärktchen, das er in der Geldbörse bei sich trug. Eine feindliche Kugel traf die Münze, verbog sie vollständig und drückte ein kleineres, daneben befindliches Geldstück so fest hinein, daß eine Lötlung nicht möglich ist. Dadurch wurde das Geldstück von seinem ursprünglichen, verderbenbringenden Weg abgelenkt und der Soldat trug nur an einer tiefer gelegenen Stelle eine wenig gefährliche Wunde davon.

○ Von einem englischen Kreuzer überannt. Der Göttinger Dampfer „Lia“ wurde in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überannt und sank. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers springen. Fünf Personen fielen ins Wasser, von denen drei, unter ihnen der Kapitän, gerettet wurden, während der Maschinist und ein Passagier ertranken.

Der 7. Landsturm-Kompagnie Grevenbrück gewidmet.

Mel.: Ich bin ein Preuße.

Kennt ihr die Landsturm-Kompagnie, die sieb'te Mit Recht genannt: „Der eiserne Beritt“ In Grevenbrück? Die gern den Schädel kippte Dem Franzmann, Russen, Belgier und Brit! — Sind wir auch alte Leute

Stehn' fest wir doch noch heute Für unser Vaterland wie Eisen starr Als tapfere Söhne der Westfalen-Mark.

Seht unsern Hauptmann, den wir sehr verehren Wer hat Pels-Leusden nicht schon je gekannt — Wie er uns führt, braucht keiner sich zu wehren Bereint verteid'gen jetzt wir's Vaterland! — Uns fehlt nicht Muth noch Butter

Treu sorgt die Landsturm-„Mutter“ Der Feldwebel! Auch er geht kühn voran Mit „hellem Mut.“ Wir folgen Mann für Mann!

So leben sorgenlos wir alle Tage Zu Hause ist versorget Weib und Kind, Ruht auch die Werkstatt jetzt vom Hammerschlage Wir kloppen Wache, strenge und gelind. — Sind wir in den Quartieren

Schnell sitzen wir zu Bieren Beim Kartenspiel, beim Pfeischen und beim Bier So alle Tage, seht, so leben wir!

Ruft uns der Kaiser morgen oder heute — Gott wolle! — nach Belgien oder sonstwo hin Zu schützen die dem Feind genomm'ne Beute. Dann ziehn wir los mit frohem heit'ren Sinn! Ob trüber Tag, ob Hitze

Der Hauptmann an der Spitze Wir Landstürmer, als „Truppe von Genie“ Hurra die 7. Landsturm-Kompagnie!

Eingelandt.

el allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beiderseitiger Natur die Verantwortung der Unfeindlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

Seit einiger Zeit sind verschiedentlich Gerüchte über unsere Truppen im Umlauf, die nach amtlichen Ermittlungen sich erfreulicher Weise nicht bestätigen. Nach Erzählungen sollen in Brügge Depeschen ausgegeben sein, wonach am Donnerstag 40.000 deutsche Soldaten in französische Gefangenschaft geraten sein sollen. In dieser nun an und für sich schweren, ersten Zeit wäre es doch angebracht, die Zunge etwas mehr im Zaum zu halten, und den Worten höheren Wert und Beachtung beizulegen. Man sollte doch nur Sachen berichten, von denen man weiß, daß sie aus amtlicher Quelle stammen.

Welchen Unannehmlichkeiten sich man bei solchen Unwahrheiten aussetzt, scheint wohl wenig bekannt zu sein. Erst kürzlich wurde nach Zeitungsnutzen eine Person dieserhalb mit einer längeren Gefängnisstrafe belegt. Also Vorsicht!

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB Berlin, 19. Sept. Zu dem Stande der großen Schlacht bringen die Blätter folgendes, die Boff. Btg. sagt: Wenn eine Armee 14 Tage lang Tag und Nacht vergebens einen Gegner anzugreifen sucht und sieht, daß alle ihre Bestrebungen vergeblich sind, so muß in ihr allmählich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zwecklos und nutzlos sind und daß sie nur zweckloses Blutvergießen sind. Dieser Zustand scheint bei den französischen Truppen eingetreten zu sein. Wir stehen jetzt dicht vor der Entscheidung die jeden Tag eintreten kann.

WTB Berlin, 19. Sept. Die Morgenblätter melden: soweit wie bisher festgestellt worden ist, sind in der Provinz Ostpreußen 25 große Ortschaften von den Russen niedergebrannt und ebenso viele schwer beschädigt und zerstört worden. Im Regierungsbezirk Gambinnen wurden bisher 360 Personen als ermordet festgestellt.

WTB Berlin, 19. Sept. Abg. Bassermann, der im Felde als Rittmeister der Landwehr steht, wurde nach einer Meldung aus Mannheim wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum Major befördert, außerdem wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

WTB Berlin, 19. Sept. Wie in der Koburger Btg. die Schwester des Oberst v. Renter mitteilt, ist der Oberst nicht verwundet worden. Das Pferd ist unter ihm weggeschossen und ist demzufolge angenommen worden, der Oberst sei auch selbst gefallen.

WTB London, 19. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Frigard II“ im Kanal beim Sturm gesunken ist. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 ertrunken. Das gesunkene Schiff war ein altes Panzerschiff.

w Berlin, 18. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die offiziellen französischen Berichte über die Schlachtlage warnen vor übermäßigem Optimismus. Sehr reserviert schreibt der „Temps“ in einem Leitartikel über die militärische Situation: Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen, bis auf den letzten Mann. Unsere Truppen müssen den Deutschen auf Gebiete folgen, die sie selbst verwüstet haben, um den Deutschen ihre Vorurteile zu erschweren, und die Deutschen werden diese Zerstörung, besonders an Eisenbahnen, selbstverständlich vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen ganz erschöpft von einem 20tägigen Marsch und Kampf sind. Wir dürfen uns daher nicht allzugroße Illusionen machen von den Kämpfen die uns bevorstehen.

w Berlin, 17. Sept. (Nicht amtlich.) „Das Berl. Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Aus Pariser amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die Verbündeten englischen und französischen Armeen vom 13.—16. Sept. nicht vorgerückt sind. Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages wird nichts mitgeteilt.

w Berlin, 17. Sept. (Amtlich) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betr. die Befreiung von Hypothekenspfandbriefen von der Reichssteuerabgabe und der Vorlage betr. Aenderung der Zuckersteuerausführungen die Zustimmung erteilt.

w Berlin, 18. Sept. Der Korrespondent des Londoner Daily Chronicle in Antwerpen wurde vom König der Belgier in Audienz empfangen. Der König hatte das beste Vertrauen, daß der Krieg mit einem Siege der Verbündeten enden werde. Er sei eine direkte Folge der Reaktion und des Militarismus, der in der nächsten Umgebung des Kaisers und in den regierenden Kreisen Deutschlands vorherrsche. Die parlamentarische Regierungsform möge Fehler haben. Aber kein unabhängiges deutsches Parlament würde Europa in eine derartige furchtbare Katastrophe gestürzt haben. Die Täg. Rundschau bemerkt hierzu: Jedermann in Deutschland könnte den König Albert darüber aufklären, wie schlecht auch ein König in einem parlamentarisch regierten Lande über andere Völker unterrichtet sein kann.

w Bern, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Unter der Ueberschrift „Wie in England rekrutiert wird“ meldet der „Bund“: Wie die Daily Mail berichtet, kündigten die Frauen an, daß sie den zu Hause bleibenden Männern eine weiße Feder schenken wollten. Diese Drohung mit ihrer öffentlichen Brandmarkung soll gewirkt haben. Lord Ritzener schlug vor, Gesellschaften, besonders die Sportclubs, sollten gemeinsam in die Armee eintreten. Die Architekten und Bauunternehmer folgten diesem Rufe und stellten zwei Abteilungen Genietruppen. In Birmingham wurde ein Bataillon aus Angehörigen der freien Berufe, in Liverpool eine mehr als tausend Mann starke Truppe aus Kaufleuten gestellt.

w Berlin, 17. Sept. Die Boffische Btg. schreibt: Der englische Gesandte in Haag schilderte die deutschen Truppen als völlig demoralisierte Trunkenbolde, die alle von ihnen erreichten französischen Ortschaften plünderten. Nicht anders verfährt Sir. Edward Grey. Die englischen Staatsmänner pflegen sonst auf gute Lebensart zu halten, aber es scheint, als ob der Krieg in Downingstreet schon auf die Sitten kläglich einwirkt und arge Verwüstungen anrichtet. Ein Volk, das seine moralische Kraft gezeigt hat wie das Deutsche bei seiner jüngsten Erhebung, das diese Kraft jeden Tag aufs neue zeigt, kann nur von eitler und hohler Schmachsucht als demoralisiert bezeichnet werden. Bedarf es einer Widerlegung des Vorwurfs, daß deutsche Soldaten sich der Trunkenheit ergeben, da eine der ersten Anordnungen beim Ausbruch des Krieges das Verbot des Alkoholgenußes war? Grey bezieht sich auf die Worte des Kaisers vom 27. Juli 1900: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Aber ist in China die deutsche Kriegführung grausam gewesen? Ist kein Pardon gegeben, sind keine Gefangene gemacht worden? Uebersieht Grey, daß jetzt 300.000 russische, französische und englische Gefangene auf deutschen Boden einer Behandlung und Verpflegung sich erfreuen, wie sie verbrecherischen Barbaren kaum gewährt werden dürfte? Grey hätte der Unklagen eingedenk sein können, die gegen die englische Kriegführung in allen Erdteilen, insbesondere auch bei der Vergewaltigung der Buren erhoben worden sind. Auch wird ihm nicht verborgen sein, daß die mit Recht verurteilten Dum-Dum Geschosse von den Engländern erfunden sind und in der englischen Staatsfabrik bei Kalkutta hergestellt und von den englischen Truppen in vielen Feldzügen verwendet worden sind. Wer im Glashauss sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

w Berlin, 17. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Königin der Niederlande hat in der Thronrede darauf hingewiesen, in wie ernster Zeit die Generalstaaten zusammengetreten sind. Mit besonderem Nachdruck hat die Königin ihrem Volk die Pflichten der Neutralität vorgestellt und wir wollen gern und mit Befriedigung feststellen, daß die Niederlande diesen Pflichten mit der größten Sorgsamkeit nachzukommen sich bemühen. Diese Feststellung erscheint uns um so wertvoller, als es nicht an Versuchen fehlt, die holländische Bevölkerung in ihren Anschauungen über das, was die Neutralität in dem gegenwärtigen Kriege gebietet, wandern zu machen. Dazu rechnen wir namentlich die niedrigen Verleumdungen unserer Truppen, die fortgesetzt aus englischen, französischen und belgischen Quellen in die holländische Presse strömen. Würden die Holländer nicht aus eigener Anschauung genug von den letzten Ereignissen und den deutschen Truppen, so müßten sie diese nach den verleumderischen Schilderungen unserer Feinde für eine Horde von Räubern, Dieben und Trunkenholden halten. Hoffentlich trägt die Thronrede dazu bei, daß die holländische Presse trotz dieser Machenschaften die darauf gerichtet sind, daß holländische Volk gegen uns aufzuheizen, ein unparteiisches Urteil bewahrt.

w Wien, 19. Sept. Nach den Meldungen der Blätter hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Amtlich wurde zugestanden, daß zwei Korps vernichtet worden sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee, noch Rußland selbst bedrücken dürfte. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges für England in Petersburg herrschte, hat nun eine große Schwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schonen und ist auch umgehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland als Quantité negligable behandle und England eine führende Rolle im Landkriege zuzuteilen suche.

w London, 18. Sept. (Nicht amtlich.) Ueber die Behandlung der deutschen Gefangenen in England berichtet die „Evening News“: Die Gefangenen dürfen Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen, in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen und erhalten alle während der Zeit ihrer Gefangenschaft eine bestimmte Summe, ihrem Rang entsprechend. Für etwaige Arbeiten

erhalten sie Bezahlung, die sie für Einkäufe verwenden können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rationen wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können ihnen portofrei Gaben senden. Sie selbst können Briefe und Pakete gleichfalls unfrankiert absenden, dürfen Besuche empfangen und den Gottesdiensten beiwohnen.

w London, 18. Sept. (Nicht amtlich) Daily Telegraph meldet aus Johannesburg: Das Gefangenelager in Robertsheighs wächst täglich. Deutsche und Oesterreicher im Alter von 19 bis 45 Jahren werden aus allen Teilen Südafrikas zusammengebracht. Sie sollen bis jetzt 4500 betragen.

Austausch von Listen der Kriegsgefangenen.

w Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Mit der britischen, der französischen und der russischen Regierung ist ein Austausch von Listen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachweiskbureau des Rgl. Preuß. Kriegsministeriums in Berlin NW, Dorotheenstraße 48, sowie es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweiskbureau des Reichsmarineamtes in Berlin W, Mathäustraße 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober d. J., in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

Verkappte Gewehre.

w Berlin, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Wie die höhere deutsche Kommandobehörde meldet, fand man bei belgischen Fronttruppen Stodgewehre und Stodschirmgewehre vor. Der erwähnten Behörde ist eins der dem Feinde abgenommenen Stodgewehre vorgelegt worden. Es ist etwa 80 cm lang und kann durch einen einfachen Druck auf einen Knopf abgefeuert werden. Die heimtückische Art dieser Waffe entspricht durchaus dem Wesen derer, die sie benutzen. Wir hoffen deshalb, daß unsere Truppen ein scharfes Augenmerk auf scheinbar harmlose Gegenstände in der Hand der fanatisierten Belgier richten werden.

Regenfälle auf dem Schlachtfelde.

Rotterdam, 18. Sept. Aus den Berichten über die Schlacht an der Marne geht hervor, daß seit dem 11. September auf dem ganzen Schlachtfelde heftige Regenfälle eingesetzt haben.

Kriegs-Chronik 1914.

15. September. Der auf dem französischen Kriegsschauplatz bei Paris entbrannte Kampf dehnt sich vom rechten Flügel der Unfern bis zum linken bei Verdun aus. — Nach abgeschlossener Verfolgung der geschlagenen Russen ordnet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Armee des Generalobersten v. Hindenburg wieder. — Meldungen von mehreren für die Deutschen siegreichen Gefechten mit Engländern in unsern Kolonien.

16. September. Die Engländer geben an, daß ihr Hilfsheer in Frankreich in den letzten Kämpfen 15.000 Tote und Verwundete gehabt hat. — Meldungen von einem Aufstand in Indien, den japanische Hilfskräfte für die Engländer bekämpfen sollen. — Versöhnung des Khabels zwischen Japan und China.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb. 19. Sept.: Bewölkt, warm, teils heiter. 20. Sept. Heiter, tags warm, nachts kühl. 21. Sept. Sonnenschein, warm; kalte Nacht, Nebel. 22. u. 23. Sept. Schön, heiter, angenehm; nachts kalt, Nebel. 24. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm, strichweise Gewitter. 25. Sept. Nebel, bedeckt, feucht, milde. 26. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm.

Nachruf!

Nach kurzem Krankenlager verschied am 17. Sept. unser langjähriges Mitglied

Herr Gust. Engstfeld
Landwehr bei Breckerfeld.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Er ruhe in Frieden.

Turn-Verein Grünendaum.

T.-V. Grünendaum.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Herr Gust. Engstfeld

werden die Mitglieder gebeten, am Sonntag, den 20. Sept., Nachmittags 2 Uhr am Vereinslokal anzutreten.
Der Turnrat.

Hochfeinen

Emmentaler
Schweizer
Edamer
Tilsiter
Holländer
Camembert
Rahm
Limburger
Kräuter

Käse

Herrn W. C. Hauberg, Halver.

FUTTERMITTEL

empfiehlt
C. Zimmermann-Ohl, Bez. Köln.

Bunte Zeitung.

Kriegs-Allerlei. Bei der Ausrüstung unserer reitenden Truppen gelangte vielfach auch eine Erfindung des deutschen Kronprinzen zur Verwendung: ein Baumzeug, dessen Vorzug in seiner leichten Verstellbarkeit besteht.

Es wird kaum allgemein bekannt sein, daß in einer großen Reihe rheinischer Städte und Ortschaften in den Jahren 1870/71 Kriegsgefangene Franzosen zurückgeblieben sind, hier deutsche Mädchen heirateten und sich vollständig germanisierten. Viele aus diesen Ehen hervorgegangene Söhne stehen heute gegen ihr altes Stammland im Felde. Namentlich sind es Weinküfer aus der

Champagne gewesen, die hier, als die deutsche Sektindustrie noch in den Anfängen steckte, wertvolle Dienste leisteten und so reichlichen Gewinn fanden, daß sie sich nicht mehr nach Hause zurückzögen.

Als die in London abgeschlossene Konvention, daß keine der Mächte des Dreiverbandes einen Sonderfrieden schließen dürfe, bekannt wurde, meinte in einer Unterhaltung ein Rechtsanwalt: „Saben Sie schon jemals einen Prozeß, den Sie bestimmt zu gewinnen hofften, verschleppen? Nur der Gegner, der sicher ist, zu unterliegen, tut das.“

„Es wird weiter gedroht.“ Auf eine Glückwünsch-

depesche eines Stammtisches in Frankfurt a. M. an den Generaloberst v. Hindenburg nach dem Sieg bei Tannenberg traf bei den Absendern eine Feldpostkarte ein, auf der in mächtigen charakteristischen Schriftzügen zu lesen stand: „Vielen Dank für freundliche Glückwünsche. Ich danke den Erfolg Gott dem Herrn und meinen braven Truppen. Es wird weiter gedroht. Generaloberst v. Hindenburg.“

Kriegs-Humor der „Jugend“.

Der verwundete Sohn (in Bayern): „Des könnt's scho' glaub'n, daß ma 'kämpft ham wie die Löwen! Und was die Preiß'n anbelangt — Bata, mora'n lern i berlinerisch!“

Volksthum. „Warum wird denn bei Meer, was zwischen Frankreich und England liegt und doch ein richtiges Meer ist, bloß „Kanal“ genannt?“ — „Schafstopp, weil da drüben die englischen Kanailen haufen!“

Der Feldpostbrief. „Vaterland in Ordnung! Wurscht unterwegs!“

Kurze Nachricht: Krupp ist für die Leistungen seines 42er Geschüßes nach dem Fall von Lüttich und Namur zum Ehren-Kanonikus ernannt worden.

Neuer Bericht. „Du, ich hab' mich beim Kriegsministerium in Berlin gemeldet.“ — „So? Als was denn?“ — „Als Gefangenen-Zähler!“

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 20. Sept.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Mittwoch abend 8 Uhr: Bet-gottesdienst.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Kirchl. Psalmenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 20. Sept.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-schule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglings-verein.
Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-verein: Bibelbesprechung im Vereinshaus.
Montag Abend 8 Uhr: Vor-trag des Herrn Pampus, Thema: „Der Segen des Krieges“.
Dienstag und Freitag Nachm. 3 1/2 Uhr: Striden für die Krieger.
Dienstag, Donnerstag und Samstag abend 8 3/4 Uhr: Gebetsstunde.

Blutkreis-Berein Halver.
Eölnstraße 8
Sonntag, den 20. Sept.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-bund.
Nachm. 5 Uhr: Gebetsversamm-lung.
Mittwoch abend 9 Uhr: Gebets-versammlung.
Freitag abend 9 Uhr: Gebets-versammlung.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27a.
Sonntag, den 20. Sept.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Bibelbesprech-stunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag, Redner G. Schmalenbach, Lüdenscheid.
Von Montag den 21. bis Samstag den 26. jeden abend 9 Uhr: Gebetsstunde.

Tüchtig. Dienstmädchen
welches mellen kann, sucht für sofort oder 1. Oktober Stellung. Näheres zu erfragen bei der Geschäftsst. des Allgem. Anzeig., Halver.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
sind zu haben in der Buch-handlung
Wilh. Bell jr., Halver.



Soeben wieder frisch eingetroffen
Blumenkohl (schneeweiß)
1 Stück von 10—50 Pfennig
Rothkohl
(extra schwer)
1 Stück 25, 30, 35 Pfennig
Weißkohl
(extra schwer)
1 Stück 25, 30, 35 Pfennig
Wirsing
(extra schwer)
1 Stück 30, 35 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Tafel-Weine
Essigessenz
Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 gr Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 kg schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörenden Person wie folgt zu lauten haben:

An das Ersatzbataillon Infanterie-Regiments Nr. 81 in Frankfurt a. M.
Zur Weiterbeförderung an:
XVIII. Armeekorps,
21. Infanterie-Division — 42. Infanterie-Brigade
Infanterie-Regiment Nr. 81 — 2. Bataillon
6. Kompagnie
Gefreiter der Reserve

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern- u. w. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen betrachtet können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgelegte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei den örtlichen Postanstalten erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Es wird bereits mit einem starken Zugzug von Leuten nach Lüttich gerechnet, die dort Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten erhoffen.

Infolge starker Arbeitslosigkeit in Lüttich und des Stillstandes der Betriebe ist es aber als ausgeschlossen anzusehen, daß dort Beschäftigung zu finden ist.

Es kann deshalb nicht dringend genug vor dem Zugzug nach Lüttich gewarnt werden.

Arnsberg, den 8. Sept. 1914.

gez. v. Bake.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Zigarren, Zigaretten
in Feldpostpackungen

empfiehlt in jeder Preislage

Wilh. Bell jr., Halver i. Westfalen.

In Fällen von Zahlungsschwierigkeiten in Folge des Kriegszustandes übernehme ich zwecks Konkursverhütung: Verhandlung mit Gläubigern, Geschäftsaufsicht, Vermittlung von gerichtlichen Zahlungsstundungen u. s. w.

Paulinen-Louis Rüggeberg, Lüdenscheid
Edle Sa-
straße 3
öffentlich angestellter und beeidigter Bücherrevisor und gerichtl. beeidigter Handelsfachverständiger.
Fernsprecher 522.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**



Nachruf.

Den Heldentod auf dem Schlachtfelde starb der

Wehrmann
Fr. Wilh. Hohage

Er ist der erste unserer Vereinskameraden, der seinen Fahnenstern mit dem Tode besiegelte. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Landwehrverein Schalksmühle.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung Halver

am Dienstag, den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver.

Tagesordnung:

1. Bestimmung der erstmalig vorzeitig aus der Gemeinde-Vertretung auscheidenden Mitglieder
2. Beschäftigung Arbeitsloser für die Dauer des Krieges.
3. Begebau im Löhbachtale.
4. Wegebauarbeiten im Rerspe-Gebiete.
5. Schmalspurbahnbetrieb während der Kriegsdauer.
6. Postdienst in Halver während der Kriegsdauer.
7. Kriegs-Familien-Unterstützung.
8. Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank.
9. Ruhrtalperrenverein.
10. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters.
11. Einspruch gegen eine Heranziehung zu Straßenbaulasten.
12. Pflasterung zwischen Berliner- und Amtsstraße.
13. Einfriedigung des Denkmalplatzes in Ehringhausen.
14. Grundstücksverwertungen.
15. Beihilfenantrag.
16. G. F. Verschiedenes.

Halver, den 18. September 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Auszug

aus der amtlichen Verlustliste Nr. 24 bis 25.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18
Deutsch-Eylau, Osterode, Marienwerder und Löhren.
2. Bataillon 6. Kompagnie:

Hauptmann der Reserve Kurt Franke, aus Altene — tot
Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15
1. Abteilung in Mörchingen. 1. Batterie:
Reservist Wilhelm Steinbach aus Dege, Kreis Altene — schwer verwundet.

Raffaisches Ersatz-Pionier-Bataillon Nr. 20,
in Mainz-Kastel:

Unteroffizier Eduard Moll aus Meinerzhagen ist am 26. August 1914 im Feldlazarett Nr. 9 bay. A. M. in Albanien an Abreißung des rechten Armes infolge Granatschuß gestorben.

Altene, den 17. September 1914.

Der Königliche Landrat: Thomée.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altene weiter bei uns eingegangen von:

- | | |
|--|---------|
| Turnverein Hülscheid | 20,— M. |
| Evangel. Kirchenbauverein Rummenohl | 50,— " |
| Ungeannt in Altene | 50,— " |
| Kiersper Kameraden der 8. Landsturm-Kompagnie Werdohl, Quartier bei Alb. Borbeck | 10,05 " |
| Bereinigter Waldbesitzer „Welterbauer“ überreicht durch Herrn Carl Thiel-Stallhaus | 300,— " |

Altene, den 17. September 1914.

Der Landrat: Thomée.

Den geehrten Landwirten hiermit zur Kenntnis, daß ich während der Kriegszeit meinen Betrieb in unveränderter Weise fortführe. Halte mich empfohlen bei Anlage von kompl. Dreschanlagen nebst Schüttelwerken D. R. P. 159509, Wannenmühlen, Säckselmaschinen, Kartoffel-Ernte- und Sortiermaschinen, Patent-Selbstführung-Pflüge

am Lager zu besichtigen, sowie, sämtliche landw. Maschinen. Alle vor-kommenden Reparaturen und autogene Schweißarbeiten sowie Transmissionsan-lagen u. s. w. werden von mir prompt ausgeführt.

Carl Gierkeper, Maschinenfabrik, Halver.
Fernsprecher 163.

Wehr-Verein Bommert.

Samstag, den 19. September abends 7 Uhr

Kameradschaftliche Zusammenkunft

beim Kameraden Alb. Borlinghaus. Verpachen der Feldpost-briefe. Die Kameraden werden gebeten, sich die genaue Adresse ihres mobilen Nachbarn zu verschaffen. Um vollzähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

M.-G.-B. Dedinghausen.

Samstag, den 19. ds. Mts., abends 8 Uhr

Bersammlung

im Lokal Herrn Ernst vom Berg
Tagesordnung wird in der Bersammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

L.-B. Grünbaum.

Die Angehörigen der einbe-rufenen akt. und passiven Mit-gliedern, werden gebeten bis Samstag, den 19. Sept. deren genaue Adresse beim Schrift-führer Ang. Clever, Grün-baum einzureichen, zwecks Sen-dung von Liebesgaben
Der Turnrat.

Sonntag, den 20. Sept. er nachmittags 3 Uhr

Turnen

der Männer- und Jugendabteilung.
Der Turnrat.

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend
e. G. m. b. H.

Ia. jächische

Speise-Zwiebeln

eingetroffen 10 Pfund 45 Pfg.
Der Vorstand.

Prachtvolle Neuheiten in

Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster sind wieder eingetroffen bei:
Güllemann & Warnede,
Schalksmühle.

Tackeln

mit Tragstock und Kerze per Stück 15 und 20 Pfg.
empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Thomasmehl, Knochenmehl, Ammonit Superphosphat 9x9, Superphosphat 18%, Schwefel-Ammonit

auf Lager vorrätig, bitte selbiges abzuholen

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Allerfeinstes

Zuckerrübenkraut

empfiehlt

Aug. Schäderrmann, Halver.

Zur Herbstdüngung

empfehle:

Thomasmehl, Knochenmehl, Kainit, Ammonit-Superphosphat 9x9, 40%iges Kali.

Schwefelsaures Ammonit

G. Zimmermann, Dhl (Bez. Gdn).

Sämtliche Düngemittel stehen unter strengster Kontrolle der landwirtsch. Versuchsstation.